

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement, Preis pro Nummer...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 25. November 1916. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Mackensen überschreitet die Donau. Trepow - russischer Ministerpräsident.

Orsova und Turnu Severin genommen. Englische Angriffe nördlich der Ancre. Bulgарischer Dobrudschka-Erfolg.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. November 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Oern- und Wytschacte-Bogen lebte zeitweilig die Feuerstätigkeit auf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergriff.

Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung, meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen.

Am St. Pierre-Baast-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaumes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen. Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhahn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu Severin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem rechten Flügel der Dobrudschka-Front wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorgebilde unserer Stellungen zurückgeworfen.

Mazedonische Front. Zwischen Prespa-See und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer; Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Makovo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Abendbericht. Berlin, amtlich, 24. November, abends. (W. Z. B.)

Im Somme-Gebiet nichts Wesentliches. Wir erreichten den Alt-Fluß; Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.

Der österreichische Bericht. Wien, 24. November 1916. (W. Z. B.)

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Ostlich von Orsova wurde der Feind durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen; auch Turnu Severin ist in unserm Besitz.

Die über Craiova hinaus rückenden Streitkräfte haben mit den Spitzen den Alt-(Alt-)Fluß erreicht. Im Gebiete von Rimnic Salcea leistet der Gegner noch wie vor zähesten Widerstand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unser Fliegerleutnant Popciak wurde bei einem Erkundungsflug nördlich von Brody von drei russischen Kampffliegern angegriffen; er schlug sie in die Flucht und zwang sie, im Sturzflug hinter ihren Linien niederzugesinken.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nach Besserung der äußerst ungünstigen Bitterung der letzten Woche hat der Artilleriekampf in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der Karsthochfläche wieder begonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Im Bereiche der I. und I. Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Organisation der neuen Kriegsarbeit.

Von Max Duard. Die Diskussion über das Zivildienstgesetz in der Reichshaushaltskommission ist jetzt soweit gediehen, daß man zu den praktischen Entscheidungen und Abstimmungen über die Bestaltung der Vorschriften im einzelnen kommt.

Es scheint, daß sich diese Ergänzung mit zwingender Gewalt durchsetzt. Auch den bürgerlichen Parteien ist es klar, daß das Zivildienstgesetz rückwärts wirkend die Bedingungen bestimmen wird, unter denen nicht bloß die neu zu gewinnenden Kräfte, sondern auch alle bisher für die Kriegsindustrie Eingepaanteten arbeiten.

Stürmers Rücktritt.

Vertagung der Duma.

Den erregten Kundgebungen in der Duma folgt ein Ministersturz. Wolffs Bureau übermittelt unterm gestrigen Datum die überraschende Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Gleichzeitig meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Durch kaiserlichen Erlaß sind Land- und Reichsrat bis zum 2. Dezember vertagt worden.

Eine dritte Meldung endlich lautet: Die wichtigsten Zeitungen veröffentlichen die Ernennung des Staatssekretärs Trepow zum Ministerpräsidenten und erklären, daß diese für die Regierung die Notwendigkeit in sich schließt, im Parlament eine Erklärung über die nächsten Probleme der Tätigkeit der Regierung abzugeben.

Es wäre vermessen, diese neueste Bewegung des sogenannten „ministeriellen Vorkommens“, das für das Aufleben des Weltkrieges charakteristisch geworden ist, auf die Duma-Angriffe, die jetzt zehn Tage zurückliegen, zu beziehen.

die sich an heftiges Sieden in Volk und Volksvertretung angeschlossen, bewiesen, daß es wie Pol von Pol getrennt ist von jeder Abhängigkeit seines Kabinettsgebildes vom Willen des Parlaments. Der Stürmer-Abzug hat neben dem Duma-Sturm niemals die Bedeutung eines Linksprunges der Regierung, er stellt vielmehr das Zeichen dar, daß die Regierung Stürmer abtut, weil sie mit seiner längst von den stützenden Schichten des alten Systems verurteilten Taktik, der Oppositionsbewegung mit Stillschweigen gegenüberzustehen, brechen will.

Im Anschluß an die ersten Meldungen über die Eröffnungssitzung der Duma hatten englische Blätter angedeutet, daß das Ministerium unhaltbar geworden scheine. Sie befürchteten, daß das Schwanken und Stürzen den Kriegsminister und den Marineminister in die Versenkung reißen könne, und deutlich genug war zu erkennen, daß sie diesem Ergebnis, das natürlich keine Förderung des mühselig aufgebauten Zusammenarbeitens aller Fronten der Entente zu gemeinsamem Handeln erwarten lassen kann, mit Bängnis entgegensehen.

Die Richtung innerhalb der bürgerlichen Parteien, die auf die Geltendmachung der Ansprüche des Unternehmertums nach dieser Richtung besonders eingestellt ist, der Hansabund, hat deshalb auch durch ihren Präsidenten, den Abg. Nieker, alsbald in diesem Sinne das Wort zum Zivildienstgesetz ergriffen. Der Abg. Nieker hat ganz folgerichtig in dem bekannten Artikel der „Voss. Ztg.“ das unparlamentarische Vorgehen der Regierung kritisiert, das die Verhandlung über jene Zusammenarbeit so sehr zu erschweren drohte.

... und verlangt weibliche Arbeit namentlich für die Landwirtschaft; erfüllt aber in Gedanken, die sehr wenig Parallellismus mit der allgemeinen Wehrpflicht aufweisen, wenn er eine besondere Schonung der verwitweten Damen befristet. In dieser Form wird man den Arbeiterinnen eine Arbeitsdienstplicht kaum schmackhaft machen. — Die dem „V. Z.“ politisch sonst nahegehende „Frankf. Zeitung“ erklärt sich in bestimmter Form gegen die Einbeziehung der Frauen in das Gesetz.

Eine ganz ungeheuerliche Ausweitung des Gesetzes verlangt, wie der Kuriosität halber erwähnt werden soll, die Arbeitgeberkreise nahegehende „Magdeburgerische Zeitung“. Sie will die untere Altersgrenze für die Zivildienstplicht auf das vierzehnte Lebensjahr, die obere auf das siebzehnte Lebensjahr ausdehnen und zwar für Männer und Frauen. Der Artikel ist in solchem patriotischen Uebersturz geschrieben, daß der Verfasser sicher auch befristet werden wird (was er offenbar nur vergessen hat), daß neben der gesamten Arbeitskraft auch das gesamte Kapital dem Vaterland zur freien Verfügung gestellt werde.

Zur Kriegslage.

Von Richard Gädke.

In meiner letzten Betrachtung hatte ich geäußert, daß unsere Gegner auch weiterhin mit großer Anstrengung versuchen würden, unsere Stellungen an der Somme doch noch durchzubringen. Einerseits streift die furchtbare Höhe der bereits gebrachten Blutoffer nach einem endgültigen Erfolge und andererseits schämen sie ihrerseits die in dem beinahe fünfmonatigen Ringen bereits erzielten Fortschritte offenbar höher ein als wir es tun. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß sie in der Tat noch hoffen, den schließlichen Sieg an sich reißen zu können, sofern sie nur immer noch größere Massen an Geschossen und immer wieder frisch aufgefüllten Divisionen gegen den zähen deutschen Gegner werfen können. Nach den Andeutungen ihrer Presse mögen wenigstens die Engländer meinen, daß sie den Rahmen ihres Festlandsheeres noch zu erweitern imstande seien. Für uns gilt im Gegenjah dazu das Wort Sindenburgs als Gips aller kriegerischen Weisheit, daß man die Nerven nicht verlieren darf. Darum stellen wir mit überlegener Ruhe fest, daß der Raumgewinn, den der Gegner bisher gemacht hat, die Widerstandskraft unserer Sommestellung und den Siegeswillen unserer Truppen nicht zu erschüttern vermochte. Wir sind gewöhnt, gegen eine Ueberlegenheit zu kämpfen und zu erkennen, daß unsere Lage im Westen ebenso durch die Vermehrung unseres Kriegsgewärtig ist.

Der Versuch, der vorauszuversuchen war, ist nach mehrtägigem Trommelfeuer am 13. und 15. November begonnen und am 18. mit frischen Kräften fortgesetzt worden. Auf einer Front von 12 Kilometern beiderseits der Aisne warfen sie drei neu aufgefüllte Armeekorps vor, hinter der noch zwei Divisionen als Rückhalt standen; und sie vereinigten das Feuer zu einer gewaltigen Geschützmasse auf einen verhältnismäßig schmalen Teil dieser Front, den sie — wie gesagt wird — noch durch ausgedehnte Sprengungen besonders zerstört hatten — das Ergebnis war die Fortnahme eines vorspringenden Teiles der deutschen Stellung in einer Breite von etwa 15 Kilometern, während sie rechts und links abgewiesen wurden. Aber auch an der Einbruchsstelle drangen sie nur in einer größeren Tiefe von 2 Kilometern vor und blieben von dem ersten Ziele ihres Angriffs, dem Gehöft Beauregard, um 4 Kilometer entfernt. An der deutschen Kieselstellung scheiterten all ihre Stürme. Die wieder einmal bereitgestellte Reiterei kam nicht zur Verwendung, ihre Panzerautomobile versagten vollkommen.

Alle diese Massenanfälle, mit deren Wiederholung wir auch weiterhin rechnen wollen, haben nicht einmal das Ergebnis gehabt, einen entscheidenden Einfluß auf die anderen Kriegsschauplätze auszuüben, insbesondere weder auf die rumanische noch auf die mazedonische Front. Wohl aber hat die große deutsche Offensive an den Grenzen Siebenbürgens und an der Dobrußja einen bestimmenden Einfluß auf die Lage in Rußland ausgeübt. Die russische Heeresleitung sah sich gezwungen, auf die dringenden Hilferufe der schwer bedrohten Rumänen erhebliche Streitkräfte in die Boldau und in die Dobrußja abzuzweigen. — In Verbindung mit ihren schweren Verlusten, die schon am 1. Oktober weit mehr als eine Million Mann betrug, lähmte das ihre bereits geschwächte Angriffskraft in Wolhynien und Ostgalizien völlig. Nur noch vom 2. bis 4. Oktober wagten sie einen Massenangriff westlich Lutz, wobei ihre beiden Gardekorps bis zu 17mal gegen die unerschöpflichen deutschen Reihen anstürmten. Die Verluste waren wieder erschreckend hoch, das Ergebnis eine volle Niederlage. Ein Massenstoß von geringerer Frontbreite am 29. Oktober in der Gegend von Buzyn und Szalowo scheiterte ebenso. Im übrigen sind nach dem Beginn des Oktober die Rollen vertauscht worden. In zwölf siegreichen Angriffskämpfen kleineren und größeren Umfangs haben die verbündeten Heere ihre Stellungen bis zur Mitte November erheblich verbessert, besonders am Stochod und an der Karajowka.

Nicht einmal ihre Absicht, dem rumanischen Feldzug eine günstige Wendung zu geben, haben die Russen erreicht. Die starken Kräfte, die unter Sacharows Führung nach Rodenens großem Siege in der Gegend von Cernoboda-Konstanza (19. bis 24. Oktober) von Norden her in die Dobrußja strömten, haben ihre Offensive bis zum heutigen Tage nicht in Fluß zu bringen vermocht. Ueber die Gründe läßt sich gegenwärtig noch kein Urteil abgeben. Etwas größere Wirkung vermochten die russischen Divisionen auszuüben, die sich durch die Moldau der siebenbürgischen Ostgrenze zuwandten, im Anschluß an ihre in der Bukovina stehenden Truppen. Sie ermöglichten zunächst dem rumänischen Heere, die eigene Front nach Süden und Westen hin mehr zusammenzuschieben und seinen Widerstand gegen die hier vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften zu verstärken. Sie gingen aber auch im Anfang des November zu einer entschlossenen Gegenoffensive vor und gewannen vom 4. November an ebenfals Raum auf ungarischem Boden. Nicht lange jedoch! Schon am 8. griffen rasch herbeigezogene deutsche Truppen ein, warfen die Gegner in heftigen Angriffen gegen die Grenzlinie zurück und gestatteten der Armee Arz, ihr allgemeines Vorgehen an der siebenbürgischen Ostfront wieder aufzunehmen. Gegenwärtig ist ein lebhafter Kampf um den hier befindlichen Tälgespaz im Gange, der eine größere Ausdehnung zu gewinnen scheint.

Die Entscheidung suchte die deutsche Heeresleitung nicht hier, sondern an der Südfront. In sawirigen und wochenlang andauernden Kämpfen gegen die Berge, die Wege, die Zahreszeit und den sich verzweifelnd wehenden Feind gewann die Armee Falkenhagens Schritt für Schritt Boden an allen nach Süden führenden Pflzstrafen. Die Latkraft der Füh-

... und der herzhafte Ungeflüm der Truppen sorgte dafür, daß der Feldzug nicht wieder in einen Stellungskrieg übergehen konnte. Die Befestigungen und die Panzertürme, die der Gegner in den zwei Jahren hier errichtet hatte, während deren er seinen Anfall vorbereitete, wurden allmählich von unseren schärferen Wörtern zerstört und nacheinander erstürmt. Schneller drang unser rechter Flügel vor als der linke, der aus guten Gründen einen besonders harten Widerstand fand. Neuer schlug endlich am 17. und 18. November in der Schlacht von Targu Jiu (südlich des Vulkan und des Szurdak-Passes) den letzten Widerstand des Gegners nieder, gewann den Austritt aus dem hier etwas schmaleren Hochgebirge und betrat siegreich die weite Ebene der Walachei. Am 20. November stehen bereits unsere Vortruppen vor Craiova; der schwerste Teil dies von allem Anfang an erfolgreichen Feldzuges liegt hinter uns. Inzwischen hat nun allerdings die Salonikarmee unter der Führung Sarrails in der ver-

... gangenen Woche an der mazedonischen Grenze Vorteile errungen. Ihre Offensive, die mit dem 12. November begann, ging zunächst nur langsam und zögernd vor und konnte an der ganzen 240 Kilometer langen Front von der Struma über den Doiransee und die Boglinaberger bis zum Prespafer keine ins Gewicht fallenden Vorteile erringen. Allmählich aber warf sie den Hauptdruck auf den Westflügel; hier wollte sie die Verbindung mit Griechenland und den Mittelmächten unterbrechen, hier mit der Stadt Monastir ein Stück serbischen Neuandes erobern, um dort aufs neue eine serbische Regierung einsetzen zu können und hier fand sie in einem der Kriegführung ungünstigen Lande die verhältnismäßig geringsten Schwierigkeiten. Unter schonungsloser Einziehung der kimmerischen Reste der serbischen Truppen kam sie langsam vorwärts, gewann allmählich den Eintritt in die Ebene von Monastir und erreichte am 8. Oktober zum ersten Male den Flußbogen der Cerna südöstlich der Stadt. Erst unter dem Einfluß Briands und des nach Saloniki geeilten Kriegsministers Roques sowie nach Eintreffen neuer Verstärkungen kam der Angriff in einen schnelleren Gang. Seit dem 14. November gewann Sarrail nördlich der Cerna Raum und eroberte nach wechselvollen Kämpfen am 18. endgültig die Höhe 1212, nördlich des Dorfes Tichel (22 Kilometer östlich von Monastir). Die deutsch-bulgarische Stellung wurde damit unshaltbar. Sie mußte in die Berge nördlich der Stadt zurückverlegt werden. Monastir hat für den Gegner einen Liebhabertwert, sein Fall also eine gewisse moralische Bedeutung. Aber man werfe einen Blick auf die Karte! Ueber Monastir führt nicht der gerade Weg nach Sofia. Von dem westlichen Ende der Donau ist es noch 250 Kilometer entfernt. Die Ereignisse dort können also keine verzögernde Rückwirkung auf den Sieg der Deutschen in der Walachei ausüben. Zu allem Ueberflus aber sind am 19. Nov. bereits neue deutsche Streitkräfte in der Kampfzone angelangt. Auch hier gilt wieder das zu spät, das die Unternehmungen unserer Gegner schon des öfteren ihrer Wirkungen beraubt hat.



Vom Szurdak-Paß nach Craiova. Schlacht bei Targu Jiu.

Inzwischen wollen wir daran nicht vorübergehen, daß im französischen Heere die Flucht anscheinend größeren Umfang annimmt. Vielleicht bringt uns auch diese dem Frieden allmählich näher.

Die Verhandlung wird verlagert auf Sonnabendvormittag 9 Uhr.

empfehl, im engeren Kreise zu versuchen, ob nicht eine Verständigung schon vor der ersten Leistung erreicht werde, so daß eine weitere Beratung im Ausschuss unnötig werde. Eine Fülle von Schwierigkeiten liegen vor, die bei weitem größer sind, als die Ueberlegenheit des Gegners wohl angenommen haben. In einigen Punkten sei bereits eine Verständigung erzielt. Es müsse versucht werden, auch in den anderen Punkten den Boden für ein einheitliches Vorgehen zu finden. Bei der Durchführung des Gesetzes müßten alle beteiligten Kreise zur Mitarbeit herangezogen werden. Er würde sich freuen, wenn die Aufgabe des Präsidenten des Reichsausschusses erfüllt und jeder Bürokratismus ausgeschaltet werden könnte. Auch der Kommandoverwaltung müßte Rechnung getragen werden. In ihren Kriegsmahnahmen brauchen sie die ehrenamtliche Mitarbeit weiterer Kreise. Diese darf ihnen nicht erschwert werden dadurch, daß etwa die geeigneten Leute ihnen entzogen oder ihnen auch nur die Auswahl geeigneter Personen beschränkt werde. Von den Schwierigkeiten, die durch das neue Gesetz verursacht werden, ist noch besonders hervorzuheben die Einwirkung auf die Unfallversicherung. Durch die Verschiebung der Betriebe ist es möglich, daß die Versicherungskassen in ihrer Leistungsfähigkeit aufs äußerste gefährdet werden. Hierauf müßte auch Bedacht genommen werden.

Die Verhandlung wird verlagert auf Sonnabendvormittag 9 Uhr.

Stimmen und Projekte.

Soweit neue Vorkämpfer zum Gesetzentwurf über den vaterländischen Hilfsdienst vorliegen, kommt neben den allgemeinen Zustimmung zum Grundgedanken des Gesetzes in Blättern der verschiedensten Richtungen immer wieder die Besorgnis zum Durchbruch, der Regierung eine so weit gehende Blankettvollmacht zu geben. Von allen Seiten wird die Frage laut: Wie steht es mit dem Unternehmergewinn, wenn die Arbeit verstaatlicht wird, welche Garantien sind gegeben, für die Aufrechterhaltung des privaten Wirtschaftslebens, für die vitalsten Interessen des Einzelnen? Es ist charakteristisch, daß selbst die „A. B. e. i. n. i. s. c.“, die „Westfälische Zeitung“, das Organ der Schwerindustrie, diese Entscheidungen nicht ohne weiteres in die Hand der Regierung legen möchte, und nach Erweiterung der Parlamentsrechte folgendenmaßen schreibt:

„Vor allem aber erscheint es dringend notwendig, daß der Reichstag sich bei der Handhabung des Gesetzes nicht ausschalten läßt. ... § 3 des Gesetzes lautet: „Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen.“ Das ist einer der berühmten Kantischulparaphrasen, gegen die man später einfach machtlos ist. Wir meinen, da das deutsche Volk durch dieses Gesetz in einer bisher nicht gekannten Weise herangezogen wird und das Privatleben eines jeden einzelnen Mannes dadurch aufs stärkste berührt wird, so muß der Reichstag Sicherungen treffen, die, soweit das möglich ist, die Interessen des Privatmannes schützen. Wir sind in der eigenartigen Zwangslage, ganz entschieden für eine Erweiterung der Parlamentsrechte in diesem Falle eintreten zu müssen, und es erscheint uns als erste Bedingung, daß etwa der in Permanenz tagende Haushaltsausschuss die Ausführung dieses Gesetzes ständig überwacht und ein Einspruchsrecht für alle Fälle behält. Der Reichstag hat bewiesen, daß er sich keiner einzigen vaterländischen Notwendigkeit versagt. Die Regierung kann diesem Aufsicht, ohne das vaterländische Interesse zu gefährden, bei einem derartigen Ausnahmegegesetz auch ein entsprechendes Ausnahmestück gewähren.

In einem anderen Artikel, überschrieben „Wirklich Sozialismus?“ sucht das Blatt krampfhaft abzuleugnen, daß die Kriegswirtschaft in den Sozialismus hineinzwinge. Dabei fehlt es nicht an dem billigen Versuch, die Forderungen der Sozialdemokratie durch den Hinweis auf die üblichen Begleiterscheinungen des jetzigen Kriegssozialismus zu diskreditieren, die natürlich, wie jedes Kind weiß, nicht durch den Sozialismus, sondern durch die wirtschaftliche Abschnürung und allgemeine Knappheit erzeugt sind und bei privater Wirtschaft noch viel schlimmer zutage treten müßten.

Unter den Vorschlägen, die zur Ergänzung des Gesetzes gemacht werden, taucht an erster Stelle immer wieder die Heranziehung der Frauen auf. Mit großer Energie vertritt diesen Gedanken der Landesrat Dr. Frey in einer Inschrift an das „V. Z.“. Er glaubt, daß das bisherige Ueberangebot weiblicher Arbeitskräfte mit der Einführung der Arbeitsdienstplicht für Männer sofort aufhören würde

Politische Uebersicht.

Diplomatenwechsel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet halbamtlich: Wie wir hören, ist der Gesandte Graf Botho Wedel zum kaiserlichen Botschafter in ordentlicher Mission in Wien abberufen.

Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Zimmernann zum Staatssekretär des Auswärtigen wird amtlich bestätigt und zugleich mitgeteilt, daß sein Amtsvorgänger, Herr v. Jagow, lebenslanglich in das preussische Herrenhaus berufen ist. Unterstaatssekretär am Auswärtigen Amt ist der bisherige Dirigent der politischen Abteilung Gesandter v. Stumm geworden. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für die Leitung des Auswärtigen Amts ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs, zunächst kommissarisch, geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr v. dem Bunsch-Saddenhausen (bisher in Rumänien) betraut worden.

Oskar-Grimma.

Nicht nur als zwecklos, sondern auch als schädlich hat sich das Experiment der Genossen von Oskar-Grimma erwiesen, die dem „Eurafriedens“-Kandidaten der Konserativen, Dr. Wildgrube, als Wettbewerber um das dortige Reichstagsmandat den Genossen Lipinski entgegenstellten. Auch ohne diese Gegenkandidatur wäre das Ergebnis daselbst gewesen, Herr Wildgrube wäre dann burgfriedlich gewählt worden — aber er wäre nicht als Sieger in den Reichstag eingezogen, wie er es jetzt tun kann. Diese besondere Auszeichnung verbandt der altdeutsch-konserbative Heißsporn der verkehrten Taktik der Parteigenossen von Oskar-Grimma, die ihre Karten auf den Tisch warfen, ohne die Trümmer in der Hand zu haben.

Das Resultat ist deshalb so bedauerlich, weil sich Herr Wildgrube nun mit Vorbeeren schmücken kann, die ihm bei einem normalen Verlauf der Dinge niemals zufließen wären. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß jeder Kandidat, der mit einem anderen Programm aufgetreten wäre als Genosse Lipinski, Herrn Wildgrube glatt in den Sand gestreckt haben würde.

Aus Groß-Berlin.

Die Groß-Berliner Straßenbahn-Angelegenheit.

Die Stadtverordneten in Spandau haben sich bekanntlich vor 14 Tagen einmütig gegen den Erwerb der Großen Berliner Straßenbahn...

Zu seiner „Vorlage zur Kennzeichnung“ hat der Verbandsdirektor Dr. Steiniger die Behauptung, daß die Straßenbahnpläne sich gegen Berlin richten, als irrig bezeichnet...

Ungehenerliche Preistreibereten.

Ein Berichterstatter schreibt uns: Unerhörte Wucherpreise werden jetzt für Vorkülinge gefordert, nämlich eine Karf pro Stück und darüber...

In der „Deutschen Tageszeitung“ teilt Dekonominerat Gebhart (M. d. R.) mit, daß er in einer der bayerischen Bierhallen an der Friedrichstraße folgendes erlebt hat:

Solche Erfahrungen, wie sie hier geschildert werden, macht man täglich und stündlich. Für „Ersah-Kaffee“ verlangt man jetzt vielfach in den Cafés 40 Pf. pro Täßchen...

Die Gänsepreise steigen lustig weiter. Das ist eine alte Erfahrung in der Weihnachtszeit. Voraussichtlich wird die dürftigste, magerste Weihnachtsgans nicht unter 70 M. zu haben sein...

Wo bleibt die Magermilch?

Das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut.“ ist durch die Neuregelung der Milchverforgung Lügen gestraft worden. Vom August bis zum Oktober haben die Vorarbeiten gedauert...

Hoffnung als trügerisch. Die Beschwerden, die deshalb laut wurden, suchte man zu beschwichtigen mit dem Hinweis darauf, daß die Magermilch zur Käsebereitung verwendet würde...

Milchkarten für Kranke.

Es wiederholt sich jeden Monat, so auch diesmal, daß sehr viele Kranke, denen von der Zentralstelle für Krankenernährung Milchkarten zugewiesen sind, gegen Ende des Monats zu dem Städtischen Medizinischen Amt (Zentralstelle für Krankenernährung) gehen...

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat für die kommende Woche folgende Preise als angemessen festgestellt: Im Großhandel das Pfund: Wirtstob 12 Pf., Weiztob 6 Pf., Roggkohl 14 Pf., Grünkohl 10-12 Pf. Im Kleinhandel das Pfund: Wirtstob 15 Pf., Weiztob 8-9 Pf., Roggkohl 17-18 Pf., Grünkohl 12-15 Pf., Kohlraben 6-7 Pf., Wurzeln aller Art (ausgeschlossen Karotten) 8-9 Pf., Tafeläpfel (besonders feine ausgesuchte Ware, Auslese, ist hierbei nicht inbegriffen) 85-95 Pf.

Mängel in der Lederverteilung.

Die Berliner Schuhmacher haben gegenwärtig unter dem Mangel an Sohlenleder außerordentlich zu leiden, was zur Folge hat, daß sie Aufträge zum Vorsehen von Schuhzeug nur in seltenen Fällen annehmen können. Besonders die kleinen Schuhmacher im Norden und Osten der Stadt schließen tagelang ihre Läden, um sich des Andrangs der Kunden zu erwehren.

Weihnachtsgesendungen.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an jedermann das Ersuchen, mit den Weihnachtsgesendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenballen. Nachdem die Zahl der Eisenbahnzüge vermindert worden ist, ist es noch weniger als in früheren Jahren möglich, bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten...

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungstoff vorhandene alte Aufschriften und Vellebezettel müssen beseitigt oder unlesbar gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappstoffen, schwachen Schwächeln, Zigarettenkisten usw. ist zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht deutlich auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weichen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß.

Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn schon der Absender die erforderlichen Marken auf die Paketkarte klebt. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet.

Liebesgaben für die Unterstände. Die staatliche Abnahmestelle II beim Gardekorps in Berlin, Karlstr. 12, welche Liebesgaben für die kämpfenden Truppen annimmt und diesen zuführt, bittet dringendst um Teppiche, Läufer, Kissen usw. für Unterstände.

Filme auf der „Pendelfahrt“.

Daß Schauspieler in eigener Person „auf die Pendelfahrt gehen“ d. h. an einem Abend von einem Theater zum andern pendeln, ist schon längst keine Seltenheit mehr. Jetzt pendeln aber sogar schon die Künstler im Film, wie eine Verhandlung vor der 6. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zeigte. Der dort Klage erhebenden Geschäftsführer eines Kinos wurde vom Richter des Unternehmens zum Wortaus gemacht, daß sie

Filme im Pendelbetrieb verliehen habe, obgleich ihr dies ausdrücklich verboten war. Im Reichelder zu sparen, täten sich, so führte der Beklagte aus, mehrere Kinos mit verschiedenen Besucherkreisen, meist drei oder vier Theater, zusammen und tauschen ihre Filme an einem Abend gegenseitig aus. Set der Film in einem Theater abgefilmt, so fahre ihn schnell ein Radfahrer in das zweite Theater, so daß er zum zweiten Teil des Programms noch zurzeit komme.

Das Kaufmannsgericht hielt die Frage, ob die Klägerin tatsächlich „gependelt“ hat, in bezug auf die Berechtigung der sofortigen Entlassung für so erheblich, daß es darüber eine umfassende Beweisnahme anordnete. Diese ergab, daß die Geschäftsführerin in einem Falle, und auch da nur aus Gefälligkeit und ohne irgendwelches Entgelt einer Kinobesitzerin mit einem Film aus der Gelegenheit geholfen hatte. Das sah das Kaufmannsgericht nicht als berechtigten Entlassungsgrund an.

Pfennige aus Aluminium.

Wie wir gestern kurz mitteilten, hat der Bundesrat einer Vorlage über die Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium zugestimmt. Von informierter Seite geht dem „V.“ dazu noch folgende Mitteilung zu: Die Ausprägung von Einpfennigstücken aus Aluminium hat sich deshalb als notwendig erwiesen, weil das vorhandene Kupfer gegenwärtig für wichtigere Zwecke als die Prägung von Kleingeldmünzen erforderlich ist. Die Wissenschaft ist weit genug vorgeschritten, um aus Aluminium eine haltbare Münze zu schaffen, deren Anfertigungskosten nicht größer sein werden, als jene für Kupfergeld. Neuenwendungen zum Ausprägen der neuen Kriegsmünze braucht die königliche Münze nicht zu treffen. Es werden, obwohl genauere Bestimmungen noch nicht getroffen sind, voraussichtlich die gleichen Stangen wie für das Einpfennigstück verwendet werden, so daß das Bild der neuen Münze das gleiche bleiben wird. Nur ihr äußeres Ansehen wird sich ändern; sie wird eine silberähnliche, weißliche Färbung aufweisen. Auch die Zahl der zu prägenden Münzen ist noch nicht bestimmt, sie dürfte aber mit Rücksicht auf den herrschenden Kleingeldmangel größer sein, als die der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Einpfennigkupfermünzen. In Aluminium sind in Deutschland genügende Mengen für diesen Zweck vorhanden.

Die Anstellung empfehlenswerter Jugendschriften im Gewerkschaftshaus ist morgen Sonntag von 3 1/2-7 Uhr geöffnet. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Das Barbier- und Friseurgewerbe leidet im Kriege am meisten unter Gehilfenmangel, sodaß eine große Anzahl Geschäfte schließen mußte. Große Sorge macht auch die Seifenfrage, unter der am meisten die Geschäftsinhaber leiden, die keiner Organisation angehören. Es findet am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr, eine Versammlung im Restaurant Wesche, Schillingstr. 87, statt. Tagesordnung: 1. Gehilfenmangel, 2. Seifenfrage, 3. Wirtshaus-Ladenverkauf. Diejenigen Geschäftsinhaber, die ihre Kasserseife von der Geschäftsstelle beziehen wollen, müssen erscheinen.

In der Badewanne ertrunken ist das 20 Jahre alte Dienstmädchen Helene Gläse aus der Wilhelm-Alexis-Str. 14. Das Mädchen suchte nachmittags eine Wadenbade an der Jossener Straße aus und nahm dort ein Wannenbad. Es hatte mit seiner Schwefel verarbeitete, daß diese es nach einer bestimmten Zeit abholen sollte. Als die Schwefel kam, befand sich das Mädchen noch in der Wanne, gab aber keine Antwort. Als man die Wanne öffnete, fand man die Unglückliche tot in der Badewanne liegen. Sie litt schon länger an Krämpfen, hatte wieder einen Anfall bekommen und war ertrunken.

In seinem Berufe verunglückt ist der Dachbeder Hermann Unger aus der Altestr. 24. Unger machte vor einigen Tagen auf dem Dach des Hauses Kleine Hamburger Str. 12 Ausbesserungen, fürste in die Lese und verletzte sich so schwer, daß er jetzt seinen Verletzungen erliegen ist.

Vorstellungen am Totensonntag. Das Lustspielhaus gibt neuinszeniert Ibsens „Nora“, des Rose-Theater abends das Volksdrama „Schuldig“ mit Alwin Neuh. a. W. (Montag: Erstaufführung des Volksstücks „Das Glöckchen“ mit A. Neuh und Wanda Barre.) Das Bahalla-Theater spielt Sonntagabend den „Pfarrer von Kirchfeld“, das Palast-Theater am Zoo Halbes „Jugend“ mit Harry Biedle als Hans. Im Herrnfeld-Theater wird abends Sudermanns „Ehre“ gegeben.

Jelus Wufch. Des Totensonntags wegen werden im Jelus Wufch morgen keine Vorstellungen stattfinden. Dafür wird heute nachmittags eine große Sonder-Jugendvorstellung gegeben, in der die farbenprächtigsten Pantomimen „Die schöne Wärmerin“ und „Der listige Barbier“ zur Aufführung gelangen. Weibe Pantomimen haben bisher die größten Erfolge bei Jugend und Erwachsenen gehabt. Ab Montag täglich das große Abendprogramm mit der Märchen-Pantomime „Die Geierprinzessin“.

Wer sind die Toten? Nicht festzustellen war bisher die Persönlichkeit zweier Männer, die vor 8 Tagen in Spandau und Hermsdorf tot aufgefunden wurden. In Spandau wurde ein Mann von vielleicht 40-50 Jahren, seinem Aussehen nach ein Arbeiter, hinter der Artilleriewerkstatt auf der Spree gefunden, in der er wohl schon wochenlang gelegen hatte. Der Tote ist mittelgroß und kräftig gebaut, hat blonden Schnurrbart und trug ein dunkles Jackett, dunkelgestrichelte Hose und Weste, ein weiches wollenes Vorhemd, ein Trilocherhemd und Unterhose mit dem Firmenstempel: Gehlendeitsunterkleider Marke Blaulage. Bei sich hatte er eine schwarze leberne Geldbörse mit 57 M. 70 Pf., ein Taschenmesser mit Schilddrüsenkugeln in einem grauen Lederfutteral und an einer Stelle eine silberne Leichenurne mit dem Zeichen B. F. & Co. Longinos No. 1 989 221. — Der Mann in Hermsdorf lag in der Nähe des Bahnhofs. Er ist etwa 50 Jahre alt, mittelgroß, stark und bleich, hat einen starken rötlichen Schnurrbart, dünnes blondes, schon etwas ergrautes Haar und trug einen dunklen weichen gestreiften Jackettanzug, graue Tricotunterhosen, graue Strümpfe und Sammetsocken. Mitteilungen nehmen die Polizeiprävention in Spandau und der fünfte Kriminalbezirk in Berlin entgegen.

Aus den Gemeinden.

Wilmersdorf. Die Stadtverordneten-Ergänzungswahl in Wilmersdorf für den 7. Bezirk findet am morgigen Sonntag, nachmittags von 12-6 Uhr, im Restaurant Försterling, Wilhelmstraße 24, statt. Sozialdemokratischer Kandidat für das Mietermandat ist Ingenieur Hermann Lüdemann. Die bürgerlichen Parteien wollen das bereits 1914 geschlossene Abkommen, das Mandat der Sozialdemokratie zu überlassen, durchführen.

Charlottenburg. Die Vollmilchkarten für Kinder und Schwangere für den Monat Dezember müssen in Charlottenburg bis zum Ablauf des heutigen Sonnabends bei den

Wollkommissionen abgeholt werden; die Wollmilcharten für Kranke werden durch die Post zugesandt. Die Inhaber von Wollmilcharten haben sich darauf mit einem Milchhändler zum Kundenliste anzumelden. Die Anmeldung darf nur in der Zeit vom 26. bis 29. d. M. einschließlich erfolgen. Auch diejenigen, die schon in einer Kundenliste eingetragen sind, haben sich von neuem einzutragen. Die neuen Kundenlisten treten jedoch erst mit Montag, den 18. Dezember in Kraft. Bis dahin bleiben die alten Kundenlisten in Geltung.

Charlottenburg. Seit dem 15. dieses Monats ist der 16jährige Marian Bachle aus Charlottenburg verschwunden. Er hat an dem genannten Tage gegen 6 Uhr früh die elterliche Wohnung in der Goethestr. 40 verlassen, um sich nach der Krummelei zu begeben, wo er in einer Schlosserei tätig war. Bei seinem Meister ist er nicht eingetroffen, und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Der Vermishte ist 1,70 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, längliches, blaues Gesicht. Er trug blonden Cheviotanzug, dunkelgrauen Mantel, wollenes Sporthemd mit Knägen, blaue Schirmmütze, schwarze Schmirriduhe und schwarze Gamaschen.

Lichtenberg. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die monatliche Feuerungszulage für alle städtischen Arbeiter und Handwerker über 18 Jahre von bisher 12 M. auf 36 M. monatlich, rückwirkend vom 1. November ab zu erhöhen. Die Anwohnerzulagen sollen, wie bisher, bestehen bleiben. Ein Antrag auf Kommissionsberatung wurde abgelehnt, nachdem der Oberbürgermeister dringende ersuchte, die Vorlage sofort zu verabschieden. Gleichzeitig wurde dem Oberbürgermeister auf Anregung der Stadtverordneten hinzugefügt, alsbald eine Neuregelung der Feuerungszulagen auch für alle städtischen Beamten umgehend vorzunehmen.

Neukölln. In gleicher Weise wie im Vorjahre werden von der Stadt Neukölln auch im jetzigen Winterhalbjahr an Stelle eines erhöhten Zuschusses Kohlenkarten im monatlichen Betrage von 8 M. vom 1. November d. J. bis einschließlich April nächsten Jahres an Neuköllner Kriegerfrauen zur Ausgabe gelangen. Bezugsberechtigt sind wie bisher alle in Neukölln wohnhaften Kriegerfrauen, die die volle Unterstützung aus Reichs- und Gemeindefonds erhalten. Der Magistrat hat indes beschloffen, Kohlenkarten auch an solche Mütter von Eingezogenen zu verabfolgen, die zur Zeit der Einberufung des Sohnes mit diesem einen gemeinschaftlichen Haushalt geführt haben, vorausgesetzt, daß es sich um alleinstehende Witwen oder vom Ehemann getrennt lebende Frauen handelt, die von diesem nicht unterstützt werden und die gleichfalls die volle Kriegsunterstützung beziehen. Hierbei ist zu beachten, daß Mütter zuvor einen entsprechenden Antrag im Zimmer 508/4 des alten Rathhauses, eine Treppe, zu stellen haben, während Kriegerfrauen die Kohlenkarten zugleich bei Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Monatshälfte durch die zuständige Jobstelle ausgeben lassen können. Auf jede Karte werden von den Neuköllner Kohlenhändlern 200—218 Pfennig und 1/4 Hektoliter Koks verabfolgt. Bezüglich der Kohlenlieferung weisen wir darauf hin, daß die Karteninhaber verpflichtet sind, das Feuerungsmaterial vom Lager des Händlers selbst abzuholen, andererseits müssen sie den üblichen Bringelohn aus eigenen Mitteln bestreiten.

Weißensee. Die letzte Gemeindevertreterversammlung war in der Hauptsache einberufen, um den Vertretern Kenntnis zu geben von den Angelegenheiten in dem hiesigen Elektrizitätswerk. Seit dem 2. November funktioniert die Stromversorgung so schlecht, daß die hiesigen Industriellen ungeheure Regrehanprüche an die Gemeinde gestellt haben und mehrere Prozesse bevorstehen. Am 1. September ist das Elektrizitätswerk der Gemeinde an das Märkische Elektrizitätswerk übergeben worden. In den Verkaufsverhandlungen wurde immer wiederholt, daß lediglich die Ueberlastung des Werkes und die dadurch bedingten Neuananschaffungen von Maschinen und dergleichen die Gemeinde veranlaßte, überhaupt an einen Verkauf zu denken. Die bei den Verhandlungen anwesenden Vertreter der M. E. W. hatten sich auch vertraglich verpflichtet, besonders durch Aufstellung eines Umformers, der den zu liefernden Starkstrom in Gleichstrom umformen sollte, für den nötigen Strom zu sorgen. Trotzdem ist in der Zwischenzeit nichts geschehen, um der Gefahr der Ueberlastung vorzubeugen. Durch die Errichtung neuer Betriebe, die Vergrößerung einzelner bestehender Betriebe und als die Ueberlastung in den Verkaufswänden einsetzte, trat die von der Gemeinde vorausgesehene Katastrophe ein, und etwa 10 Tage lang lag das Werk so gut wie still und weitere 10 Tage wurde nur teilweise Strom geliefert, weil die Maschinen verlagten. Die Direktion der M. E. W. gibt natürlich der Gemeinde die Schuld, weil nach ihrer Meinung die Maschinen schon vorher einen Fehler hatten. Nach Befragung der Fehler, als die Stromlieferung immer noch nicht funktionierte, sollte wiederum die fehlerhafte Anlage des Kabelnetzes die Schuld tragen, trotzdem die Herren Direktoren das Werk vorher und auch während der Verkaufsverhandlungen nicht nur besichtigt, sondern auch geprüft haben, ob alles in Ordnung sei; auch der Plan und die Anlage des Kabelnetzes wurden geteilt. Hervorzuheben sei, daß, als die Gemeinde vor 10 Jahren das Werk von dem Privatunternehmer Ruthenberg kaufte, der jetzige Direktor des M. E. W., Warrelmann, von der Gemeinde als Sachverständiger bestellt wurde und das Werk als hervorragend anerkannte und den Kauf empfahl. Die der Gemeinde Vorsteher festgestellt hat, ist die Kabelleitung tadellos in Ordnung, und die Gemeinde hat als Stromverteiler alles getan, was zur Behebung des Schadens und zur ordnungsmäßigen Lieferung des Stromes getan werden kann. Schuld trug das Werk allein, weil es nicht rechtzeitig mit der eintretenden Ueberlastung gekämpft hat. Auch sollen durch unsachgemäße Behandlung der Feuerung die Kessel schadhast geworden, ferner ein Mangel an guter Kohle eingetreten sein wie überhaupt durch Sparen am unrichtigen Ort die Katastrophe hat entstehen können; denn erst jetzt hat man den verlangten Umformer aufgestellt. Die Gemeinde kann also mit Ruhe dem angestrebten Regrehanpruch entgegengehen.

Reinickendorf. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung nochmals mit der Frage des Erwerbs der Großen Berliner Straßenbahn durch den Zweckverband Groß-Berlin. Nach eingehender Aussprache ersuchte sie erneut den Vertreter der Gemeinde im Zweckverband, gegen den Erwerb zu stimmen. Dagegen herrschte in der Versammlung einstimmige Ansicht darüber, daß das Inkrafttreten des im Berliner Verträge vorgesehenen Tarifens ab 1920 auch für die Gemeinde Reinickendorf schädliche Wirkungen im Gefolge haben könne und deshalb abgelehnt werden müsse. Die gleiche ablehnende Haltung müsse man aber auch gegenüber den Plänen auf Erhöhung des Einheitsstarfes oder einer sonstigen Tarifrevision während des Krieges einnehmen. Der Vertreter der Gemeinde, der Bürgermeister Wille, versprach, in der Verbandsversammlung in diesem Sinne zu wirken.

Die Gemeindevertretung beschloß sodann, die den Beamten, Lehrern und Gemeindefacharbeitern wegen der Feuerung gewährte Zulage weiter zu zahlen mit der Maßgabe, daß die bisherigen Sätze geändert werden. Es erblieben rückwirkend vom 1. Oktober d. J. ab die Lehrer, Beamten mit eigenem Hausstand bis zu einem Einkommen von 2500 M., eine Feuerungszulage von 30 M. monatlich, von über 2500 M. bis zu 3500 M. 25 M. und von über 3500 M. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens 20 M. Unverheiratete Beamte, Lehrer und Hilfslehrerinnen bis zu einem Einkommen von 2500 M. 30 M., weibliche Hilfskräfte 10 M., Arbeiter mit eigenem Hausstand 20 M. monatlich und unverheiratete Arbeiter 15 M. Die bisher gewährte Kinderzulage von 5 M. für jedes Kind bis zu fünfzehn Jahren wird ebenfalls weiter gewährt.

Die Firma K. A. B. l. e. r. u. Co. legt in einer Aufschrift Bewahrung ein gegen die in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung vom Vorsitzenden des Mietseinsigungsamtes, dem Rechtsanwalt Vinke, auf Grund einer ihm zugegangenen Mitteilung erhobene Beschuldigung, den bei ihr beschäftigten Werkmeister Klammann wegen Ausübung seiner Funktion als Weisiger im Mietseinsigungsamt gemäßigter zu haben. Der Meister habe wegen Arbeitsmangel in

der in Frage kommenden Abteilung nur eine von ihm selbst gewählte andere Tätigkeit übernommen. Eine Degradierung des Herrn Klammann sei mit diesem Arbeitswechsel nicht verbunden. Von dem in Frage kommenden Weisiger des Mietseinsigungsamtes wurde diese Darstellung der Firma als zutreffend bestätigt. Der Vorsitzende des Mietseinsigungsamtes verwies demgegenüber auf seinen Schriftwechsel mit der Firma und stellte nochmals fest, daß sich die Firma tatsächlich geweigert habe, entgegen ihrer ursprünglichen Zusage, Herrn Klammann den zur Ausübung seiner Funktionen erforderlichen Urlaub zu gewähren. Die Mitteilung von der Maßregelung sei ihm von einer ihm glaubwürdig erscheinenden Seite zugegangen. Nachdem sich diese Information bedauerlicherweise als nicht stichhaltig erwiesen habe, könne er diesen gegen die Firma erhobenen Vorwurf nicht aufrechterhalten. Auch mehrere Personen wiesen nochmals auf die tatsächlich durch die vorgelesenen Schriftstücke erwiesene Verweigerung des Urlaubs, betonten aber gleichfalls, ihre Kritik, die sie in der letzten Gemeindevertreterversammlung an dem Verhalten der Firma geübt haben, auf das tatsächlich Erwiesene beschränken zu wollen; auch sie seien durch die zu bedauernde falsche Information der Ansicht gewesen, daß eine jetzt von den Beteiligten bestrittene Maßregelung vorgelegen habe.

Potsdam. Starke Beunruhigung verursacht in Potsdam das Verschwinden der 28jährigen Bekockin Frauclien L. N. aus der Dismarschstraße, die seit dem 4. November verschwunden ist. Die erste Vermutung, daß ein Selbstmord vorliegen könne, wurde durch den Inhalt der bei den Angehörigen vorgefundenen Briefe widerlegt, und dazu kam die weitere Tatsache, daß die Vermisste am Tage ihres Verschwindens einen Koch zu einer Kuderpartie gemietet hat. Das Kuderboot wurde am 6. November am Ufer vorgefunden. Die Kuder lagen im Kahn. Von der Insassin war nicht ein Stück zurückgeblieben. Es hat den Anschein, als ob das Boot mit einem langen Strid an das Ufer gezogen worden ist. Bisher ist nichts gekunden oder ermittelt worden, was auch nur einen Anhalt für die Aufklärung der Angelegenheit hätte geben können.

Neukölln. Die Stadtgemeinde veranstaltet am Dienstag, 28. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule, Voddinstraße 34—41, mit dem Dozenten der Musikwissenschaft, Herrn Gustav Ernst, einen Vortrag über Richard Wagner, ein deutscher Meister mit Erläuterungen am Klavier. Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. sind im Vorverkauf im Rathaus, Zimmer 212, während der Dienststunden von 8—3 Uhr, ferner am Vortragstage an der Abendkasse von 7 1/2 Uhr ab erhältlich.

Eingegangene Druckschriften.

Dokumente des Fortschritts. Oktoberheft. Internationale Revue. 5. Jahrg. 4. Heft. 5 M. R. Drehsel, Bern.

Die deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen. Von Götz Lütkes. Prof. 3.40 M. D. Daple, Göttingen.

Gloden über Meer. Roman von E. Wagner. (Hrsg. v. Dähre) Bd. 1.) Geb. 1.20 M. Frits-Verlag, Stuttgart.

Das deutsche Angewandte. Von Herbert Eulenberg. 189 S. geb. 5. Cassirer, Berlin.

Das dreihäufige Jahr. Geb. 1 M. E. Fischer, Berlin, Bülowstr. 20.

Die Glode. Sozialistische Wochenchrift, herausgegeben von Parvus. Heft 34. 20 M. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 63.

Der verfloßene Tären. Roman von B. Erlau. 2 M., geb. 3 M. S. Kündes, Dresden-Blasewitz.

Hals regiert! Roman von R. Zigenstein. 4 M., geb. 5.50 M. — Die Welt ohne Hunger. Roman von R. Traut. 4 M., geb. 5 M. E. Reiz, Berlin W 62.

Roussaus Bekenntnisse. Nach der Uebersetzung von Levin Schilling herausgegeben von R. Wolter und D. Brackmeier. 2 Bände. In Velten gebunden 5.50 M. — Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1917. (Kriegskalender) 2 M. — Bibliographisches Institut, Leipzig.

Infel-Almanach 1917. 200 S. kart. 80 Pf. — Infel-Verlag, Leipzig.

In das Fraulein von S. . . . Von R. Naarhut. 2 M., geb. 3 M. J. Neumeier, München 23.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Abends 8, IV. 400 ca. 8.30 Uhr, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Vordruck und eine Anzahl als Verzeichnis beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anträge, denen keine Abonnementkündigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Geschäftskarte und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

M. W. 43. 1. Zur Berechnung der Unfallrente kommt, wenn Sie in demselben Betriebe, in dem der Unfall passierte, mindestens ein Jahr lang ununterbrochen gearbeitet haben, der Jahresarbeitsverdienst. Der 1800 M. übersteigende Jahresverdienst wird nur zu einem Drittel in Ansatz gebracht. Die Unfallrente beträgt zwei Drittel dieser Summe. 2. Rein. 3. Ja. 4. u. 5. Ja, wenn Ihr Einkommen nicht 2000 M. jährlich übersteigt. — **Franz 24.** Wir halten in diesem Falle die Kündigung durch die Frau allein für gültig. Es würde sich empfehlen, nicht erst am 27. Dezember zu kündigen, sondern schon jetzt, um erst durch das Mietseinsigungsamt oder durch eine Klage beim Amtsgericht künden zu können, ob die Kündigung in dieser Form zu Recht erfolgt ist und die Frau am 1. April 1917 die Mieträume verlassen kann. — **M. G. 68.** Sie haben nur Anspruch auf den Betrag, der in der Police als Sterbegeld festgesetzt ist. — **M. S. 29.** Gegen die Ablehnung der höheren Unterstützung werden Sie mit Erlaß nichts unternehmen können. — **S. 10.** 1. Wegen Herabsetzung der Schärfere landwirtschaftlich. 2. Das kommt auf das Talent an. — **C. G. 5.** Rein. — **M. S. 74.** Sie müssen sich auf dem zuständigen Polizeibüro zur Stammtafel anmelden. — **N. 2. 101.** 1. Wenn die Bestrafungen vor dem Jahre 1906 erfolgt sind und Sie in der Zeit von 1906 bis 1916 keinerlei Strafen erhalten haben, sind Ihre Vorstrafen nach dem Amnestiengesetz gelöscht. 2. Das richtet sich nach der Art Ihrer Bestrafungen. Sie können aber versuchen, ein solches Führerzeugnis zu erlangen. — **C. S. 85.** Die Kasse wird die Aufnahme jetzt vorzuziehen; sie kann auch nicht verpflichtet werden, solange der Betreffende erwerbsunfähig ist, ihn als Mitglied aufzunehmen. — **St. 15.** 1. Ja. 2. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, diese Angaben der Berufsgerichtsbehörde gegenüber zu machen. — **Thomas 9.** Eine Klage auf Rückzahlung des Betrages würde für Sie jedenfalls mit Verurteilung enden. Ihre Einmütigkeit für die Weigerung zur Zahlung nicht stichhaltig. — **Erna.** 1. und 2. Ein Rechtsanspruch darauf besteht nicht; die Wohnung ist an Sie gewährt worden und wird nur bei Bedürftigkeit gemietet. — **M. S. 71.** 1. Stellen Sie Ihren Schadenerschanspruch an den Gemeindevorstand, 2. Rein. 3. Auch den Ihnen zugewiesenen Schadenerschanspruch von der Gemeinde erfolgt. 4. und 5. Die eventuelle Klage ist beim Amtsgericht Berlin-Weidling, Brunnenplatz, einzureichen.

**Schirme
Stöcke**

Bezugscheinfrei!
Extra-
Weihnachtsangehote

**Schirmfabrik
Cherdron**
Große Frankfurter Str. 128.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden Bei Einkäufen empfohlen. Drogen, Farben Bendickhof, Neue Weichstr. 33 Fleisch- u. Wurst. Gutschmanns Centr., Str. 155. Horr., Dam., Knob- u. Mädchen-Garder. Co. Hoffmann, Veteraanstr. 14 fortig u. n. Maß Kolonialwaren M. Saageharth, Strohtase Str. 57 Wih. Thomas, Reichenstr. 34 Möbelhandlung	Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten Einkauf wie überall ist bei Einkäufen empfohlen. Butter, Eier, Käse P. H. Ackermann, 8 Filialen Mehlhandlung Joh. Pleisch, Königsberger Straße 26/27 Photograph. Ateliers Haynn, Frankfurt. Allee 97 Hog. Ringb., Frankf. Allee W. Wenzel, Joh. Jenseke, Allee- str. 26 a, Alleenplatz Schu. u. Beschlägen J. Heinrich, Petersburger Straße 48. Warenhändler Allanring 9, Alleenstr. 11, Allee- Allee-Str. 11, Fern-Loth. 8 b, 8 c. Zahn-Atelier Wohlfel Neue Köpenickstr. 49 (am Alexanderpl.)
---	---

**Weihnachts-
Karten, Programme, Plakate
in gebiegener Ausführung liefert die
Vorwärts Buchdruckerei**
Berlin SW. 68 * Lindenstraße 3

Golange Vorrat reicht
liefert die
Buchhandlung Vorwärts
SW. 68, Lindenstr. 3, und die Ausgabestellen

Schlosser, Fr. Chr., Weltgeschichte. 20 Bände in 10 Bänden. Statt Gebd. 50,— M. für 35,— M.	Veyer, C., Im Pharaonenlande (Aegypten). Reisebilderungen aus Aegypten. Statt Gebd. 6,— M. für 1,50 M.	Lewes, G. H., Goethes Leben und Werke. Die mit literarischen und kritischen Anmerkungen versehene Ausgabe ist eine der besten Goethe-Biographien. Statt Gebd. 6,— M. für 3,— M.	Mantegazza, P., Die Physiologie des Hasses. Statt 7,— M. für 1,50 M.	Pfehl, Christian, Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik von 1840—1850. Statt Gebd. 10,— M. für 3,50 M.	Seidel, R., Friedrich der Große. „Der Heros der deutschen Volksbildung“ und die Volksbildung. Statt Gebd. 1,50 M. für 1,— M.	Kobell, Dr. W., Die Verbreitung der Tierwelt. Mit zwölf Tafeln und vielen Textillustrationen. Statt Gebd. 20,— M. für 6,— M.	Jacoby, L., Cuntka. Ein Gedicht aus Indien. Statt 2,50 M. für 0,50 M.	Sinclair, Der Industriebaron. Geschichte eines amerikanischen Millionärs. Statt 2,— M. für 0,50 M.	Preysang, Ernst, Die Glücksbude. Statt 2,— M. für 0,50 M.	Herzliche Grüße. Geschichten von Großmann. Statt 2,— M. für 1,20 M.	Grautoff, O., Entwicklung der modernen Buchkunst in Deutschland. Statt Gebd. 4,— M. für 1,50 M.	Rehm, Herm. Siegf., Das Buch der Marionetten. Statt Gebd. 12,— M. für 6,— M.	Kußerdem empfehlen wir einen Posten älterer Reklam-bändchen. Je 4 Rrn. für —,50 M.
---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	---	---	--	--

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Müller, Tempelhofer Platz. Inhaber: Hermann Müller, Tempelhofer Platz. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 63.